

# Volauer Tagblatt

erscheint täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Kampotic, Piazza Carlo I. r. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Abonnenten werden von allen größeren Anzeigenbüros abgenommen. — Inserate werden mit 80 h pro die zwei gespaltene Petitzeile, Restamenotizen im reaktionellen Teile mit 60 h für die Petitzeile, ein täglich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für die aus sodann eingeleitete Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jof. Kampotic, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Kampotic, Pola, Piazza Carlo I.

VIII. Jahrgang

Pola, Sonntag 14. April 1912.

== Nr. 2146. ==

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 14. April 1912.

Die heutige Ausgabe ist 6 Seiten stark. Auf der Beilage befindet sich der Roman „Im Schatten der Sphinx“.

### Meerwasserinjektionen als Heilmittel.

Das Meer, an dem wir leben, ist nicht nur schön, es bietet auch in hygienischer Beziehung große Vorteile. Und zwar nicht nur Badenden so wie jenen, die auf hoher See „staubfreie“ salzgeschwängerte Luft einatmen wollen. Neuerdings wird Meerwasser auch für Injektionen in Betracht gezogen. Die letzten Meldungen besagen darüber:

Die im Vorjahre gegründete Meerwasserheilanstalt in London veröffentlicht eben ihren ersten Jahresbericht und kann ebenso wie ihre beiden älteren Schwesteranstalten in Paris auf glänzende Heilerfolge besonders bei Kinderkrankheiten verweisen. Erfinder der neuen Heilmethode durch Injektionen von Meerwasser ist der französische Biologe M. René Quinton, wegen seiner aufsehenerregenden Kuren in der ganzen Gegend von Montparnasse in Paris überall unter dem Namen „Der Kinderretter“ wohl bekannt. Ein eingetragener Zeitungsbericht über seine Heilerfolge führte im Vorjahre zur Gründung eines Meerwasseranatoriums auch in London, das durch reichliche Unterstüßungen in die Lage gesetzt wurde, bereits im ersten Jahr eine umfangreiche, größtenteils kostenlose Tätigkeit zu entfalten. Anfangs stand die Ärzteschaft begrifflicher Weise der neuen Heilmethode ablehnend gegenüber, aber das ist bereits jetzt zu einem großen Teil überwunden. Die Zahl der erfolgreichen Kuren, behauptet die Londoner „Daily Mail“, spricht eben für sich selbst und die zahlreichsten Besuche leitender Spitalärzte und staatlicher Sanitätsbehörden in der neuen Anstalt zeugen, daß dieselbe in immer steigendem Maße die Aufmerksamkeit der Ärzteschaft auf sich zieht. Der Verwaltungsrat der Anstalt, deren ärztliche Leitung in den Händen des bekannten Londoner Arztes Dr. Burford liegt und deren Protektorat soeben die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein übernommen hat, beschloß bei seiner ersten Jahresversammlung letzte Woche eine bedeutende Vergrößerung des Unternehmens, sowie

die Errichtung mehrerer Zweiganstalten. Der Bericht der Anstalt über ihre Heilerfolge ist in der Tat ermutigend. Besonders in der Bekämpfung von Kinderkrankheiten der verschiedensten Art wurden nach dem Bericht durch die Meerwasserinjektionen geradezu erstaunliche Erfolge erzielt, ebenso in der Heilung von Hautkrankheiten bei Erwachsenen. Viele Tausende von Kindern sterben jährlich an Magen- und Darmkrankungen und mindestens 80 Prozent davon könnten nach Ansicht Quintons durch richtige Anwendung der Wasserkur gerettet werden. Durchsicht wurde in 85 von 100 Fällen, selbst bei spätem Eingreifen, in der Anstalt mit vollem Erfolg behandelt. Vorzügliche Dienste leistet das neue Heilverfahren auch in der Behandlung schwächlicher und degenerierter Kinder. Nach mehrmonatlicher Anwendung der Meerwasserinjektionen wurden Kinder von tuberkulösen Eltern und von Alkoholikern nicht nur ganz gesund, sondern sogar mehr als das. Quinton sagt: „Es ist eine wunderbare, Leben und Kraft spendende Flüssigkeit, dieses Meerwasser, in dem ja die ersten lebenden Organismen unserer Erde entstanden. Wir haben noch viel darüber zu lernen, aber das Wenige, was wir wissen, zeigt uns bereits, daß wir in demselben eine geradezu unschätzbare Waffe besitzen in unserem Kampf gegen die Krankheiten, die den Menschen bedrohen.“

**Seelenmesse.** Mittwoch, 17. April, um 9 Uhr vormittags, findet in der Marinepfarrkirche die Seelenmesse für weiland Konteradmiral Alois Ritter von Weder statt.

**Vom Weirate.** Der Weirat wird am kommenden Mittwoch eine Sitzung abhalten und sich wahrscheinlich abermals mit den Arbeiten beschäftigen, die den Neubau der Gasanstalt in Veruda betreffen. Wir wollen unter den jetzigen Verhältnissen, die — und zwar nicht gerade wegen des Weirates — Vertrauen einflößen, mit jeder Einmündung in diese Angelegenheit zurückhalten, das Meritorische wird durch die Aussprüche der Fachleute, die dem Gemeinderat beigegeben sind, zweifellos in gebührender Weise gelöst werden. Bemerkenswert ist jedoch, daß es sich nicht empfiehlt, mit Eile vorzugehen, es scheint vielmehr, auch wenn in diesem Falle die Gasanstalt heuer nicht mehr fertiggestellt werden könnte, geboten, mit Mäßigkeit darüber nachzudenken, ob es sich schließlich nicht doch empfiehlt, das Ganze von Grund auf neu zu erbauen. Wir haben, dank der

Wirtschaftsleben und seiner nationalliberalen Gönner, viele Jahre in Finsternis verlebt, und da wir in dieser Hinsicht „trainiert“ sind, so wollen wir die Launen des alten Wertes auch heuer mit in Kauf nehmen, wenn wir dafür die Versicherung erhalten, daß in Veruda alles gut von statten geht. Jedenfalls ist zu bedenken, daß das neue Werk für mehrere Jahrzehnte in Betracht kommt, die Erledigung der Angelegenheit darf deshalb nicht übers Knie gebrochen werden.

**Cantiere Navale Triestino, Trieste.** In Wien fand eine Sitzung des Ausschusses des Cantiere Navale Triestino statt, in welcher der Geschäftsbericht und die Bilanz pro 1911 zur Vorlage gelangten. Dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Beschäftigung der Werke im Berichtsjahre infolge der Bestellung mehrerer großer Passagier- und Warendampfer seitens der Austro-Americana und anderer inländischer Rheedereien eine regere war. Im Berichtsjahre wurde der Werke seitens der österr.-ungar. Kriegsmarine der Bau eines Rapidkreuzers übergeben. Der im Jahre 1911 nach den statutenmäßigen Abschreibungen erzielte Betriebsgewinn von 315 187 90 Kronen wird zur teilweisen Abschreibung des Verlustvortrages ex 1910 verwendet, welcher sich hiedurch auf 119.109 40 Kronen vermindert. Im Geschäftsjahre gelangten fünf größere Dampfer zur Ablieferung. Durch die vorliegenden Aufträge wird eine volle Beschäftigung der Werke auch für das Jahr 1912 gesichert. Der Betrieb der Werke erfährt eine weitere Ausdehnung durch den Ankauf eines großen modernen Schiffsdockes von 12.000 Tonnen Tragfähigkeit, das die Dockung der größten Passagier- und Frachtdampfer ermöglicht. Die Generalversammlung findet am 29. April l. J. in Trieste statt.

**Marinebeamtenuniformierung.** Am Donnerstag, den 18. d. M. um 5 1/2 Uhr nachmittags findet im Lehrsaal der Maschinenschule die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Marinebeamtenuniformierung statt.

**Schlafwagenverkehr Pola—Wien.** Die Schlafwagenagentur Brioni teilt mit, daß ab 1. April eine regelmäßige Schlafwagenverbindung zwischen Pola und Wien eingeführt wurde. Wegen eventueller Vormerkungen von Schlafwagenplätzen ist nach Brioni Telephonnummer „Brioni 3“ zu telefonieren.

**Gespenster.** In seiner gestrigen Ausgabe meldet der „Giornaleto“: „Es ist eine wahrhaft aufsehenerregende Nachricht, welche wir

aus Verpflücht unseren Lesern bekanntzugeben verhalten sind, wenngleich wir uns, ungeachtet des Umstandes, daß diese Notiz aus erster Quelle stammt, Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit nicht verschließen können: Dieses Blatt (eine Zeitung ist die Quelle, deren namentliche Anführung der „Giornaleto“ unterläßt!) auf das fast alle großen Gemeindeverwaltungen Oesterreichs abonniert sind, schreibt in seiner Ausgabe vom 6. April: In Berücksichtigung des Umstandes, daß Pola der erste Kriegshafen der Monarchie ist, wird beabsichtigt, für diese Stadt ein besonderes Gemeindefinanzgesetz auszuarbeiten, und zwar nach französischer und deutscher Art, wie es in dortigen Kriegshäfen gehandhabt wird. Der Vorstand der zukünftigen Gemeindevertretung soll nicht mehr ein vom Volke gewählter Bürger (könnte man doch Gott sei Dank! ausrufen!) sondern ein Vertreter der Kriegsmarine sein, der den Titel „Admiralbürgermeister“ führen wird. Auf der Grundlage des Proportionalwahlrechtes wird diesem Admiralbürgermeister ein Gemeinderat beigegeben werden, der aus allen Schichten der Bevölkerung gewählt wird. Die neue Wahlordnung stellt vier Wahlkörper auf, von denen der letzte allgemein ist.“ — Der „Giornaleto“ gerät in seinem Kommentar wieder ins nationalliberale Geistesgebiet, schimpft und läßt aus dem Gewebe seiner Gefühlsfähigkeit die Meinung schimmern, daß jener von dem angeblich in Aussicht stehenden Gesetze umgangene Bürger (der doch nur ein Nationalliberaler sein könnte) für unsere Seligkeit unumgänglich notwendig sei. Wir sind — leider — ebenso wie der „Giornaleto“ von der Unglaubwürdigkeit jener Meldungen überzeugt; aber da aus der Auffassung des nationalliberalen Blattes für uns die Befürchtung entstehen muß, daß man mit der Wiederkehr des nationalliberalen Regimes rechnen, so möchten wir beinahe wünschen, daß uns ein „Admiralbürgermeister“ beehrt werde. Auf jeden Fall werden wir jeden als Bürgermeister begrüßen, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er der abgewirtschafteten nationalliberalen Partei nicht angehört. Und es ist nicht zu hoffen, daß er die Stadtverwaltung anvertrauen wolle.

**Handels- und Gewerbekammer in Rovigno.** Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Georg Bianelli zum Präsidenten und des Leander Canus zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Rovigno für das Jahr 1912 seine Bestätigung erteilt.

## Das Grime Auto

Spyonage-Roman von August Weiß.

90 Nachdruck verboten.

Ja richtig, Sie wissen ja noch nichts. Ich

meine die Gräfin di Campobello.

Dem Hauptmann und Ephor gab es einen

Rud.

Hier im Hause soll sie sein? fragte der

Baron.

So meldete unser Agent.

Ephor nahm den Obergucken und musterte

die Logen.

In der zweiten Loge von der Bühne er-

blickte er dann auch die rotblonde schöne Grä-

fin an der Seite ihres Mannes.

Dort sitzt sie wirklich.

Doktor Martens griff nach dem Glas.

Eine pikante Frau. Werden Sie nicht ihr

vorstellen?

Gewiß.

Und wann?

In der Pause.

Als die erste Programmhälfte abgepielt

war, sah der Baron, wie die Gräfin ihre

Loge verließ.

Er stand eilig auf.

Kommen Sie.

Die drei Herren schlenderten durch den Logengang, als würden sie eine kleine Promenade machen.

An dem kleinen Tischchen hinter der Loge Nr. 2 soupierte die Gräfin mit ihrem Manne.

So war eine Begegnung selbstverständlich. Ephor benützte die Gelegenheit, die Gräfin zu begrüßen und dem Paare die beiden Freunde vorzustellen.

Die Gräfin war nicht so frisch als sonst.

Sie sah erkrankt, fast krank aus.

Ihre Augen flackerten nervös, und die weiße Schminke, welche sie aufgelegt hatte, konnte die dunklen Ringe unter den Augen ebensovieleig verdecken wie die rötlichen Flecken, welche das Fieber auf ihre Wangen gezeichnet hatte. Sie schienen auch keinen Appetit zu haben, denn sie lächelte nur so mit ihrer

Gandeleberpafete, trank aber hastig zwei Gläser Champagner nacheinander. Nur mit sichtbarem Zwang nahm sie an den Vorgängen wie am Gespräche teil.

Die drei Herren hatten sich, auf die liebenswürdige Aufforderung Campobellos hin, zu dem Paare gesetzt, und der sonst so schweigsame Graf begann, offenbar durch die Umgehung und den Champagner angeregt, ohne

flotte Konversation.

Ueber das Variété schwatzte er, über die schönen Frauen, die er im Saale sah, über das Nachleben; den französischen Champagner lobte er, speziell die Marke, die er trank und die ihm wirklich sehr zu munden schien, denn sein Glas wurde jeden Augenblick leer.

Hauptmann Ferntorn und Baron Ephor hatten viele Fragen an ihn zu stellen, um seine Aufmerksamkeit von Doktor Martens, der der Gräfin gegenüber Platz genommen hatte, abzulenken.

Plötzlich hielt der Graf mitten im Gespräch inne.

Er schaute verwundert auf seine Frau, die scheinbar ihre Umgebung vergessen hatte und schreckensstarr auf einen Herrn blickte, der sich über die Brustung einer Loge beugte und interessiert herüber sah.

Was hast du denn? fragte der Graf. Die Gräfin suchte bei der Ansprache zusammen, strich sich über Augen und Stirn und sagte bloß:

Mir ist nicht wohl, gehen wir nach Hause.

Aber gleich!

Ohne die zustimmende Antwort des Gatten abzuwarten, stand sie auf und ging zur Loge vor, um ihren Mantel zu holen.

Ephor kam ihr zuvor und legte den kostbaren Abendmantel galant um ihre Schultern.

Doktor Martens, der Violetta unausgesetzt beobachtet hatte, war natürlich die plötzliche Veränderung, die in ihr vorgegangen war, nicht entgangen.

Ihre Augen waren anfangs gelangweilt über das Publikum hingegleitet, bis sie plötzlich den Blick auf sich, den ein junger, eleganter Fremder auf sie herüberwarf.

In diesem Augenblick war sie unter der Schminke tief erbleicht.

Ihre Augen hingen seitdem wie gebannt an dem Fremden, der aufgestanden war, als er sah, daß die Gräfin zur Loge ging, und nun durch das Promenoir langsam herüber kam.

Hast du schon bezahlt? drängte die Gräfin.

Der Graf blickte unwillig zu ihr auf.

Hast du schon bezahlt? fragte sie noch-

mals.

Aber geh, so bleib doch noch ein bis-

chen.

Den Grafen traf ein jorziger Blick.

Sie griff nach dem Fächer und antwortete

hastig:

Nein, ich muß nach Hause! Du kannst

bleiben, wenn du willst! Warum Ephor wird

die Fremdbillichkeit haben, mich zum Wagen zu

führen. (Fortsetzung folgt.)







Schön möbliertes Zimmer mit Gas und parkettiert, zu vermieten. Via Sergia Nr. 36, 2. Stod. 812

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Genide Nr. 27 (Ede Sara) partiere rechts. 817

Wohnungen im neuen Hause (ex Mäng) ab 1 Mai zu vermieten. Auskunft Via Dignano Nr. 34, Konrad Karl Guier 119

Best möbliertes Kabinett prompt zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. Etage links. 119

Möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, bei sauberen Familie sogleich zu vermieten. Via Sepanto Nr. 18 (Haus Stihovich). 119

Sofort zu vermieten Wohnungen, eine Werkstätte und ein Solale für Kaffeehaus geeignet. Via Selgoland 37 Näheres Via Minerva Nr. 10. 164

Kleine Villa Triest, Via Mojetti, prompt zu verkaufen. Preis Str. 33.000.—, wovon Str. 15.000.— bar und Str. 18.000.— zu 5 Prozent liegen bleiben können Näheres Auskunft Bureau Konrad Karl Guier, Triest, Piazza Caserma Nr. 1. 172

Ein oder zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Siffano 16, rechts. 850

Schönes möbliertes Zimmer, parkettiert, zu vermieten. Via Velen hi 54, 1. Stod rechts. 848

Zu vermieten ein möbliertes Kabinett mit separatem Eingang. Via S. Martino 44. 841

Schlafzimmer mit 2 Betten an 2 Herren zu vermieten. Via Wuzio 23, 2. Stod. 843

Elegant möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Epulo 4, partiere links. 849

Kaltbath, im Zentrum der Stadt, zu vermieten. Adresse in der Administration. 175

Villa zu verkaufen. Via Dipedale 27. Anzufragen von 4—6. 829

Weibe Marineuniformen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Administration. 830

Schön möbliertes Zimmer, parkettiert und Gaslicht, zu vermieten. Via Sacca Nr. 26, 1 Stod links. 831

Zu vermieten sehr schön möbliertes Zimmer. Via Ercole 12, 1. Stod links. 834

Villa, stockhoch, neu erbaut, mit 2 größeren Wohnräumen, neu samt Zubehör, komplett ausgestattet, in glänzender Lage mit schöner Aussicht, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adresse in der Administration. 837

Zu vermieten großes luftiges Zimmer für eine oder zwei Personen, eventuell Küchenbenützung. Via Sacca 63, 1. Stod rechts. 819

Sofort zu vermieten Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, offener und geschlossener Terrasse und Vorzimmer, samt Zubehör. Via Carlo Desfranceschi 17. 161

Via Sergia  
Nr. 77

# Kinematograph „Leopold“

Via Sergia  
Nr. 77

Großer Erfolg!

Programm für heute:

Großer Erfolg!

## Pathé-Journal Nr. 191

sieht alles, weiß alles. Bringt alle Aktualitäten der ganzen Welt. Interessante wahrheitsgetreue Aufnahmen.

Die Entführung Eine Agentur für die Wiedererlangung der Gattin  
großartige Szenen. komische Szenen.

Ab Montag: RUY-BLAS, grossartiges Drama.



Ein Hänge- und Legekasten Schifffoniere poliert, sehr gut erhalten sind sofort zu verkaufen. Anzufragen und anzusehen zwischen 8 und 10 Uhr vormittag Via Arena 8, 2. Stod. 828

Bianzbüglerin empfiehlt sich den v. t. Damen. Policarpo, Friedrichstraße 3. 828

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, Dienstbotenzimmer etc. sofort zu vermieten am Monte Paradiso. Auskunft Via Veterani (Tabaktrafik). 832

Wohnung zu vermieten ab 1. Mai, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer und Kabinett am Monte Paradiso. Anzufragen Via Dante 11, 3 Stod. 836

Reklamezettel-Verteiler überall gesucht. Verdienst Str. 4— täglich Firma: „Propaganda“ in Budweis (Böhmen) Nr. 39. 163

Album Parissiana. Sommer-Saison 1912. 500 Pariser und Wiener Neuheiten der neuesten Damen- und Kindermode. Str. 1.20. 22

Vorrätig in der Schrimmer'schen Buchhandlung (E. Mahler).

Montag den 15. April  
kommt eine neue Sendung des  
**SERBISCHEN FLEISCHES**  
la Qualität nach Pola und findet der Verkauf in der Zentralmarkthalle zu folgenden Preisen statt:  
Vordere Partien K 1.60 mit Zuwage  
Hintere " " 1.92 " "  
Ombolo " " 2.50. " "

## Salone „Cinema Minerva“ Piazza Port'Aurea 2

Großer Erfolg! Programm für heute: Großer Erfolg!  
**Liebig's Fleischextraktfabrikation**  
Naturaufnahme.  
UNSCHULDIG TAGWACHE  
Drama. komisch.  
Programme für morgen:  
Schweizer Landschaften JOLE Reklame des Schneiders  
Naturaufnahme. Drama. komisch.  
Ab Dienstag:  
**ZIGOMAR GEGEN NICK CARTER**  
Großer Erfolg! großartiges Drama. Großer Erfolg!

K. K. priv.  
**Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe**  
Kapital und Reserven zirka K 245 Millionen  
**Die Filiale in Pola**  
beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen  
Emittiert Spareinlagebücher und eröffnet Konto-Korrents  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren  
An- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Valuten und Devisen  
Entgegennahme von Börsenaufträgen für die Wiener u. Triester Börse  
Durchführung von Militär-Heiratskautionen sowie von Vorkaufungen und Devisenkäufungen  
Versicherung gegen Verlosungsverlust — Vorschüsse auf Effekten

# WARENHAUS Regina Löbl

Pola, Via Sergia 17—19—21

Für die Reise:  
Reisekoffer  
Reisetaschen  
Reisekörbe  
Coupékörbe  
Necessaires

Für den Sportplatz:  
Raquets  
Spezialität: Doherty-Raquet  
Tennisbälle  
Fußbälle  
Rucksäcke  
Couristenströcke

Für's Haus:  
Herrenwäsche (Löwenmarke)  
Modekrawatten  
Handschuhe  
Mieder  
Strümpfe  
Parfumerie  
Galanterieartikel

Photographische Artikel (KODAK)



**Weißer Wermut**

„High-Life“

ist der von allen Feinschmeckern bevorzugte Wein.  
Zu haben in der  
Frühstückstube Donato Cozzio, im Café  
„Miramar“ und „Specchi“, in der Kon-  
ditorei Callesoni und beim Verschleißer  
S. Clai.

**Pension Herrenhaus**

in schöner Gebirgsgegend Oberkärntens (an der  
Südtirolergrenze). Hübsche Zimmer, gute bürgerliche  
Küche. Schöne Ausflüge. Bad im Hause. Bedekte  
Seilbahn. Zimmer und ganze Verpflegung von  
5-60 Kronen aufwärts. 143

Dellach, im Drautal (Oberkärnten).



angebend

für jeden Kenner sind  
nur die  
seit (37) Jahren  
bewährten

**Helical-Premier**  
Fahrräder!

Prachtkatalog gratis!

Vertreter Anton Duda, Pola.

**Rangierungen**

für öffentliche Beamte und Offiziere. Rate von 5 Kronen  
pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Bürgen.

**Personalkredite**

für öffentliche und Privatbeamte, Offiziere, ohne Bormerz,  
10 % für 1000 K. Militär-Beurlaubungen, diskrete Beleh-  
mung zu 2%, Zinsen. Besicherung von Grundbesitz, Segen  
täglich und täglich, 5%.

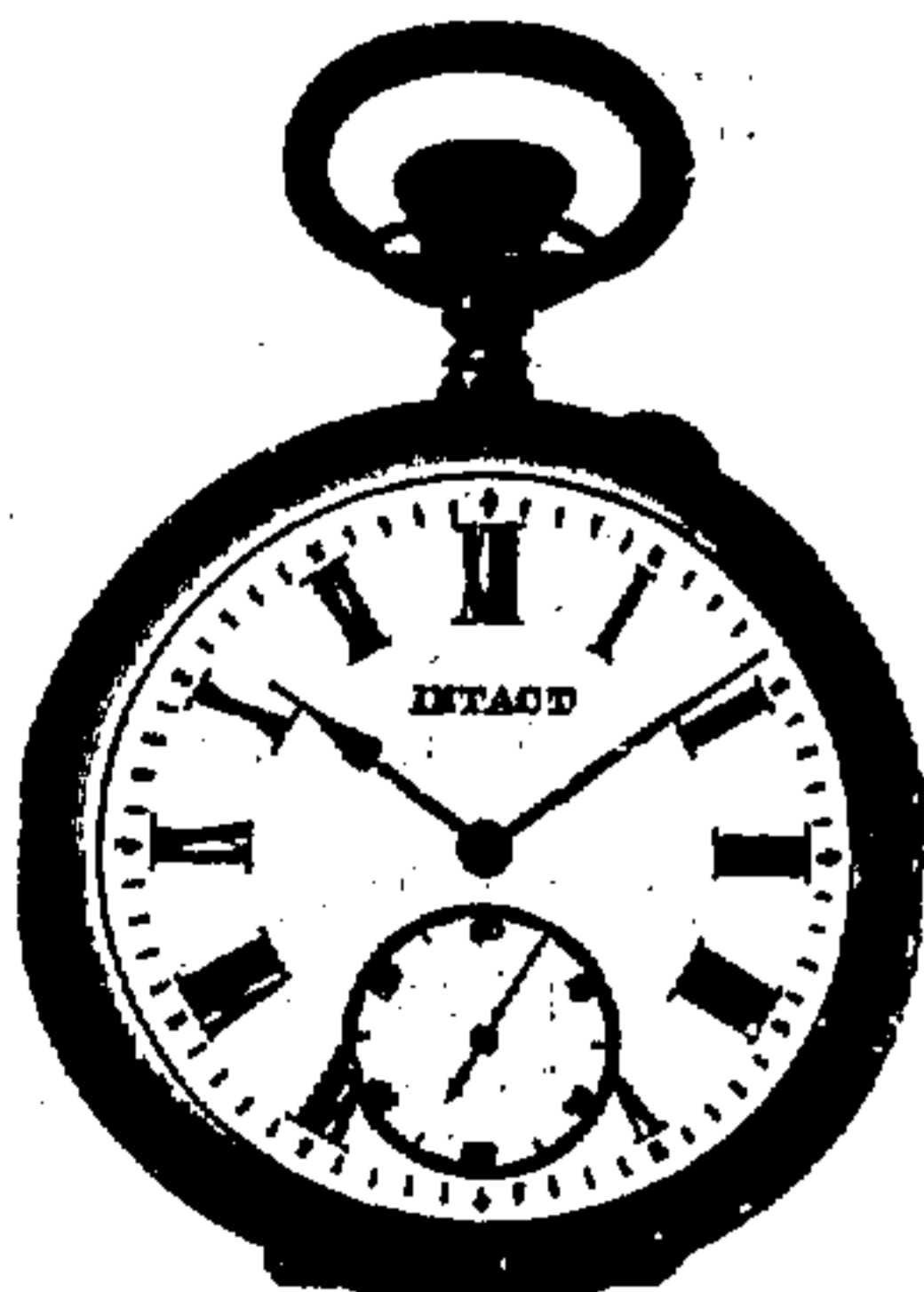
Von der hohen n. ö. ö. Staatsregierung konzessioniert.  
Bank- und Kommissionshaus  
Dr. Glatz, Wien, I. B., Schottenring 9. 95

**Jalousien,**

Jalousieflügel, Rollläden, Holzrollbalken, für  
Fenster als auch für Requisitenkästen, eiserne  
Patent-Rollgitter, Schiebegeritter-Wellblechrolleaux,  
Sonnenschutzplanchen, Gartenmöbel in jeder  
gewünschten Ausführung. — Ueber Verlangen  
Muster und Preislisten. 142

Vertretung der Firma Schubert, Via Vergerio 15.

Wollen Sie eine genau gebende Uhr?

Schaffhausen, Intact, Zenith,  
Omega, Billodes, Moeri?

So kaufen Sie eine der hier angeführten  
Präzisionsuhren, zu Originalfabrikpreisen  
bei **K. JORGO**, Pola, Via Sergla 21.  
Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie gestellt.  
Preisliste mit 1000 Abbildungen umsonst und franco.

**Am Monte Paradiso**

neues Stadtviertel, sind mehrere  
Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadrat-  
meter zu verkaufen. Auskunft beim  
Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot,  
Via Siana, gegenüber dem Verpflegs-  
magazin (Tramwayhaltestelle).

Aktiv Kapital und Reserven  
K 27.000.000.—Einlagestand zirka  
K 115.000.000.—

FILIALE DER

**Ústřední banka českých spořitelén**  
(Zentralbank der böhmischen Sparkassen)Piazza Ponterosso 2 **TRIEST** am Canal Grande

stellt ihren P. T. auswärtigen Kommittenten Posterslagscheine *gratis* zur Verfügung und verzinst derart  
erhaltene *Einlagen* derzeit mit **4 3/4 %**  
**4 1/4 %** netto auf Büchel, im Kontokorrente je nach Vereinbarung bis **4 3/4 %**  
*ohne* Spesen vom Tage der erfolgten Einlage.

**DIE RENTENSTEUER GEHT ZU LASTEN DER BANK.**

Emission eigener *pupillarsicherer* 4%iger Bankschuldverschreibungen, die sich insbesondere zur  
Anlage von *Mündelgeldern*, *Vereinskapitalien* und *Militär-Heiratskautionen*, sowie als  
*Vadien* und *Kautionen* bei allen öffentlichen Ämtern Oesterreichs bestens eignen, da sie den Kurs-  
schwankungen *nicht* ausgesetzt sind.

*Kauf* und *Verkauf* von *Effekten*, *Devisen*, *Münzen* u. dgl. *Vorschüsse* auf *Lose*, *Aktien*,  
*Obligationen*, *Staatspapiere* sowie *Einlösung* derselben und *Escomptierung verlorster*  
*Werte*, *Kredite* und *Finanzierungen jeder Art*.

Direkte *Vertretung* an sämtlichen *Börsen* des *In-* und *Auslandes*.

Täglicher Verkehr mit *Amerika* durch die eigens gegründete amerikanische *Staatsbank***Bank of Europe, New-York.**Spezielle Offerte werden promptest und alle Bankgeschäfte kulantest erledigt.  
Int. Telephon Nr. 1995.Telegrammadresse: **Sporobanka.****Marx Email** u. Fußboden-Blaturen

Vorzügliche Spezialisten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Nieder-  
lage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei Aug. Zaliani, Alf. Antonelli u. G. Tominz, Pola.

**Reichhaltige Auswahl**

in

**fertigen Anzügen**  
**Ueberzieher**

für Herren und Knaben

Moderner Schnitt

Tadellose Ausführung

Konvenierende Preise

**IGNAZIO STEINER**

Görz

POLA

Triest

PIAZZA FORO

Schneiderei ersten Ranges

**Herrlichste Villa**

samt Bade- und Küchen-Gas-Einrich-  
tung, elektrischer Beleuchtung und  
großem Blumen- und Gemüsegarten,  
zu verkaufen. — Informationen bei

Ing. Giovanni Rossi 176

Technisches Bureau, Via Campomarzio 29.

Hygienische Molkerei

**TRIFOLIUM**

6 VERKAUFSSTELLEN.

Zentrale: Piazza Ninfea I. Tel. Nr. 70.

FILIALEN:

Via Giulia, Riva del Mercato,  
Via Veterani, Via Helgoland,  
Via S. Martino.Naturechte filtrierte Milch, pasteurisiert,  
stets abgekühlt.Feinste Teabutter, garantiert naturecht,  
Eier, Imperialkäse, Butterkäse, Jockurt,  
Biskuits. — Spezialität: Sterilisierte Milch  
für Kinder.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

**Persil**  
Selbsttätiges Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach halbstündigem Kochen

**Blendend weiße Wäsche!**„Persil“ schon das Gewebe und die  
Wäsche wird im Wasser  
gebleicht, wie von der Sonne auf dem Rasen.

Fabrik: Kottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben. 143



# Im Schatten der Sphinx.

Ein Roman aus dem modernen Kairo von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

Nicht wenig ist er erstaunt, die Dame heute auf der Höhe der Situation zu finden. Überlegen lächelnd empfängt sie ihn. Überlegen lächelnd teilt sie ihm mit, daß sie um eine Liquidation bitte. Überlegen lächelnd hat sie einen auf die betreffende Summe lauernden Schach aus. Überlegen lächelnd fragt sie ihn zum Schluß:

„Und nun, Mister Sniff, da der Fall für mich endgültig und unwiderruflich erledigt ist, darf ich mich erkundigen, ob Sie die seltsamen Verdachtsmomente, von denen Sie mir sprach, weiter verfolgen wollen?“

Er antwortete nicht gleich. Ein Gedanke schwebte hinter seiner gefurchten Stirn zu. Ein Gedanke, der plötzlich in ihm auflebte, als Miß Hamilton ihn so unerwartet ansah.

„Das hängt von den Umständen ab“, erwiderte er nach einer Weile lauernd, indem er sich als wolle er gehen.

„Wie?“

Mit einem seltsamen Ausdruck in seiner Kehle beieinanderstehenden, grünlich schillernden Augen wendet er sich der Herrin des Weißen Hauses wieder zu.

„Sie haben eine hohe Belohnung ausgesetzt für das Auffinden Ihrer Diamanten, Miß Hamilton —“

„Sie irren, Mister Sniff“, fällt Beatrice ein. „Ich habe eine Belohnung ausgesetzt für das Auffinden des Diebes!“

„Das kommt doch auf eins heraus! Halten Sie diese Belohnung aufrecht, auch wenn Sie die Verfolgung der Sache offiziell zurückziehen?“

„Ganz gewiß!“

„Um —!“ Mister Sniff zögert noch einige Augenblicke. Dann nahmen seine glatten Züge einen häßlichen, gierigen Ausdruck an.

„Wenn ich Ihnen nun beides bringe, die Hamilton-Brillanten und den Dieb — verzeihen Sie alsdann die ausgesetzte Belohnung?“

Sachlicher Spott blüht aus ihren Augen, als sie ohne Höflichkeit erwidert, jedes Wort scharf betonend:

„Ja, Mister Sniff! Wer mir mit dem Dieb zugleich die Hamilton-Brillanten überbringt, erhält die doppelte Belohnung!“

Eine tiefe Verbeugung — leichtes Kopfnicken als Gegengruß — — draußen ist Mister Sniff.

„Merkwürdiges Frauenzimmer!“ knurrt er vor sich hin, als er unten seinen Wagen befragt. „Rüht bis ins Herz hinein... Und hing... Ob sie etwas ahnt? Weinade möchte ich glauben... Wenn ich die Belohnung kriegen kann, nehme ich sie und verhafte. Was gehen mich die andern an!... Aber Eile hat's! Eile, hol's der Ruck! Sonst kommt mir jemand zuvor!“

Am nächsten Morgen — die Damen sind noch nicht zum Frühstück erschienen und auch Zuffuff Bigab ist noch unsichtbar — sitzen Ibrahim el Bahadur und sein ältester Sohn einander in dem kleinen Privatsalon des Bankiers gegenüber.

Ibrahim, der bereits in voller Toilette ist, spült hastig ein paar Kaviarschnitten mit einem Glas Sherry herunter. Edward, noch im bequemen Hausrock, lehnt in einer Sofaecke und raucht eine leichte Havanna.

„Was war das für eine Geschichte, die Du mir da erzähltest?“ fragt el Bahadur senior, dazwischen kräftig kauend. „Die Keiterei zwischen Zuffuff und dem Dr. Fels meine ich — neulich in der Nacht?“

El Bahadur junior stippi mit dem Zeigefinger die Asche von seiner Zigarette und zieht ein blaßes Gesicht.

„Ja, man redet allerlei. Um ein Weibsbild soll's gesehen sein. Dr. Fels hat Zuffuff die Pistole gezeigt und geäußert, er solle ihn in Ruhe lassen, sonst könnte er noch einmal einen Denktzettel erhalten. Die Pistole trüge er stets bei sich.“

„Hol's der Ruck!“ knurrt el Bahadur senior. „Was ist nur in den Kerl hineingefahren, mit Dr. Fels anzubandeln! Ueberhaupt ist der Zuffuff ganz aus dem Häuschen. Auch Aglaja hat er neulich bedroht — Deine Mutter hat mir's erzählt. Mir scheint, der Mensch will die Bedingungen nicht halten, unter denen wir jenen Pakt schlossen. Wo ist er jetzt?“

„Im Bett. Schläft seinen Kausch von gestern aus.“

„Schon wieder betrunken? Wo war er denn?“

„In der Weinkeipe beim alten Kbo. Mit Achmed.“

„Mit Achmed?“

„Ja. Die beiden sind seit ein paar Tagen unzertrennlich.“

„Merkwürdig!“

„Bah! Sauftumpane — nichts weiter!“

„Daß der Kerl im Kausch dem Zungen nur nicht mal was ausplaudert!“

„Das glaub' ich nicht. Dazu ist er zu schlau. Uebrigens — wir müssen ihm nächsten mal aufs Fell rücken. Er peinigt Aglaja sonst noch zu Tode.“

„Wollen sehen! Vielleicht, daß sich etwas machen läßt nach den beiden großen Schlägen. Ich hoffe, in ein paar Tagen am Ziel zu sein. Führe Du inzwischen den Deinigen bei Beatrice! Sobald wie möglich!“

El Bahadur junior antwortet nicht. Nervös trommeln seine Finger auf der Tischplatte herum.

„Warum so wortfarg?“ spöttelt el Bahadur senior. „Bist Du Deiner Sache nicht sicher?“

„Doch, doch!... Wenn nur dieser verfluchte deutsche Doktor nicht wäre!“

„Bah! Wir haben doch das Unrige getan! Sniff scheint keine Sache gut gemacht zu haben. Man sieht Beatrice und den Doktor nie mehr zusammen. Wozu also ein Unkengeschick aufsetzen? Kopf hoch, Junge! Du, der Schwere der Saison! Schäm' Dich!“

„Fast recht, Alter!“ rafft sich el Bahadur junior auf. „Kopf hoch!... Wo bleibt übrigens der Kerl, der Sniff? Gestern waren doch die acht Tage vorbei, die Beatrice verlangte — weiß der Ruck, aus welchem Grunde —“

„Kaprizen! Kaprizen!“ spöttelt el Bahadur senior. „Je hübscher ein Frauenkopf, um so mehr Launen. Daran wirst Du Dich schon gewöhnen müssen! Beatrices Vermögen wiegt alle Launen der Welt auf!... Uebrigens: sprich vom Wolf, so ist er da!“ fährt er behaglich fort, sich mit der Serviette den Mund abwischend. „Rede Du mit ihm, Edward! Ich muß fort.“

„Wo triffst Du den Hassan?“

„Auf der Bahn.“

„Wer von euch hat das Ding?“

El Bahadur senior lacht spöttlich auf.

„Dumme Frage! Denkst Du, ich gebe es aus der Hand?“

Und er schließt ein Geheimfach seines Sekretärs auf und entnimmt ihm eine kleine Lederne, silberbeschlagene Handtasche.

Da — leises Klappen an der Tür.

„Herein!“ ruft el Bahadur senior, den Bügel des Handtäschchens fest umspannend.

Schleichenden Schrittes tritt Mister Sniff ein.

Gerade öffnet er den Mund, um zu sagen, daß er die gefahrvolle Sache übernehmen und nach Neapel fahren wolle, um dort beim Bernardo —

„Hab' keine Zeit zu Auseinandersetzungen, Johnny!“ kommt el Bahadur senior ihm zuvor. „Muß abreisen!“

Sniff sieht seinen „langen wohlüberlegten Plan mit dem er seine Komplizen hereinlegen wollte, zu Wasser werden.“

„Wohin?“ stammelt er, erbscht im Gesicht.

„Nach Neapel.“

„Zum — zum — Bernardo?“

„Zum Bernardo.“

„Mit —“

„Mit den Dingen — natürlich! Weshalb denn sonst?“

Jedem ergreift el Bahadur senior das schwarze Ledertäschchen und eilt, eine flotte Operettenmelodie auf den Lippen, wie ein Jüngling zur Tür hinaus, über den mosaikgeplasterter Hof. Ein schwarzer Diener mit einem Handkoffer hinterher.

Gleich darauf rattert das weiße Automobil mit Ibrahim el Bahadur dem Bahnhof zu, wo ihn bereits ein Herr in den mittleren Jahren mit einem Pferdeprofil und sorgsam geschürkelten Haaren erwartet.

Nach kurzer Begrüßung besteigen beide ein Coupé erster Klasse nach Alexandria.

Ein Pfiff — der Zug setzt sich in Bewegung.

Da reißt der Schaffner die Tür noch einmal auf.

Ein kleiner, bebrillter Herr in Zylinderhut und weißer Weste steigt ein.

Nach einem raschen Blick auf das silberbeschlagene schwarze Ledertäschchen setzt er sich in eine Ecke des Coupés, zieht das „Journal de Caïre“ aus der Ledertasche und vertieft sich scheinbar in die Lektüre. Doch entgeht seinen klugen Augen keine Bewegung der beiden, seinem scharfen Ohr kein auch noch so leise geklüftetes Wort.

Und seltsam — als Ibrahim el Bahadur und sein Begleiter in Alexandria den Zug verlassen und sich an Bord des Dampfers „Italia“ begeben — da folgt ihnen in einiger Entfernung der kleine bebrillte Herr und geht ebenfalls an Bord der „Italia“.

Und als die „Italia“ im Hafen von Neapel Anker wirft und jene beiden schleunigst an Land gehen, der eine den Reisekoffer, der andere das schwarze, silberbeschlagene Ledertäschchen in der Hand — da verläßt auch der kleine bebrillte Herr den Dampfer.

„Geda, Kutscher! Der Droschk da nach! Sie nicht aus den Augen verlieren! Aber nicht zu auffällig! Es sind heppelte Tage! Avanti!“

„Benissimo, Eccellenza!“ grinst der Kutscher verständnisinnig und peitscht seinen Braunen an.

Beide Droschken verschwinden im Straßengewühl Neapels.

13.

Während el Bahadur senior mit seinem kostbaren Schatz in der Hand nach Neapel gondelt, um ihn dort zu Geld zu machen, hat el Bahadur junior eine kurze vertrauliche Unterredung mit Mister Sniff.

Die Folge davon ist, daß sein interessantes Gesicht wieder seine gewohnte Siegermiene annimmt und er nur noch überlegt, wie er seinen Antrag bei Beatrice am besten anbringen könne.

Nach dem Weißen Palast reiten?... Es wäre wohl das Einfachste, aber eine ihm selbst unerklärliche Scheu hält ihn davon ab.

Schreiben?... Nein. Worte, selbst die überschwinglichsten, haben nie den Effekt des überzeugend Persönlichen — besonders wenn man ein solch hübsches Gesicht und ein solch modulationstfähiges Organ hat.

Also — lieber persönlich! Und er beschließt, Beatrice noch heute aufzusuchen — gegen Abend, wenn Dämmerung sich herabsenkt und die Nachtigallen ihre süßen Liebeslieder flöten, wenn der Mond seine magischen Strahlen in die weiten Räume des Weißen Palastes ergießt und nach und nach die Sterne am Himmel aufblitzen.

Edward el Bahadur lächelt spöttlich über seine poetische Anwandlung. Aber was tut man nicht alles, wenn man ein schönes Mädchen gewinnen will und — ein großes Vermögen!

Recht lang wird ihm der Vormittag. Das ganze Haus still, wie ausgestorben... Die Schwester in ihre Gemächer zurückgezogen, deren Türen von innen verriegelt sind... der Bruder in seinem Zimmer, bleich, höhläugig, auf der Chaiselongue liegend... die Mutter, mit unhörbaren, schleppenden Schritten durch die Räume gleitend, wenn sie es nicht vorzieht, sich ebenfalls in ihr Vouboir einzuschließen... Und Zuffuff? Ja, wo ist Zuffuff? Von ihm hat man heute noch nichts gehört. Und Zuffuff pfeift sich doch sonst überall bemerkbar zu machen.

Das Mittagessen nimmt jedes Mitglied dieser absonderlichen Familie heute in seinem Zimmer.

Gleich danach trollt sich Edward aus dem Hause. Er kann die Kirchhoffstimmung nicht mehr aushalten; sie verdirbt ihm seine ganze „Siegermiene“. Er hat sich in Eigerwisch geworfen, eine Zigarette zwischen die Lippen gesteckt, den kleinen dunklen Schnurrbart unternehmungslustig in die Höhe gewirbelt und bummelt nun auf der Esbelle herum, hier einer schwarzäugigen Schönen zunicend, dort leichtgefinterten eleganten Bummelern ein paar Bonmots hinwerfend.

Als er nachhause zurückkehrt, weiß er sofort, daß auch Zuffuff anwesend ist. Volternde Schritte durchs ganze Haus. Schrilles Pfeifen. Brutales Schimpfen auf das Dienstpersonal.

„Mein Herr Schwager ist in seinem Element!“ spöttelt Edward sturrunzelnd. „Verflüchter Tag, an dem meinem Alten der Einfall kam, dem rüden Kerl unser Haus zu öffnen! 's wär' auch ohne das gegangen. Wenn wir den Menschen nur los wären! Wie kann ich Beatrice zumuten, ihn „Schwager“ zu nennen? Hol's der Ruck!“

Vergerlich wirft er sich auf eine Ottomane, zündet eine neue Zigarette an und bläht große Rauchwolken durch die Nase.

Jetzt hört er über sich tapfere Schritte, hört, wie die Tür zu Achmeds Zimmer sich öffnet und wieder schließt.

Und jetzt — lebhafter Unterhaltung, wobei Zuffuffs schreieende Stimme und sein rohes

Sachen das etwas heisere Organ Achmeds fast erdrücken.

„Möcht' nur wissen, was der Junge in letzter Zeit an dem rüden Menschen hat!“ murmelt Edward in sich hinein. „Wenn Achmed auch selbst nichts weniger als ein Gentleman ist, so besteht doch zwischen ihm und Zuffuff eine gewaltige Klust!“

Hätte er gesehen, in welcher scheinbarer Harmonie die beiden dort oben einer Flasche Wein nach der andern den Hals bröchen, wie sie um die Kette die schwersten Zigaretten verpafften — er wäre sicher noch erstaunter gewesen.

So aber vernimmt er nur von Zeit zu Zeit aus Zuffuffs Munde ein lautes Brüllen des Wohlbehagens — ein Brüllen, das durchs ganze Haus geht und Aglaja, die heute für jedermann unsichtbar ist, stets einen Schauer über den Rücken jagt.

14. April 1912 -- Seite 5

15.

Heimwärts geht die Sonne, alles ringsum in violetten Purpur tauchend. Langsam beginnt die tigersgelbe Pracht der Wüste eine Schieferfarbe anzunehmen.

Jetzt dünkt es Edward die richtige Zeit. Vor dem Spiegel liebäugelt er noch einmal mit seinem verführerisch lächelnden Konterfei, träufelt ein paar Tropfen Rosenöl auf die Spitzentrause, die kokett aus der weitgeschnittenen heliotropfarbenen Seidenweste herauslugt, poliert ein paar Minuten an seinen rosigschimmernden Fingernägeln herum —

Und dann — vorwärts!

Plötzlich zieht er die Stirn kraus.

Hielt da nicht unten ein Wagen? Besuch? Hol's der Ruck! der käme ihm jetzt gerade gelegen! Bah! Er wird ihn seinen Damen überlassen und sich drücken.

Doch auf einmal wird er anderen Sinnes. Er hat von weitem Beatrices Stimme vernommen. Und die ihrer Tante.

Wie unangenehm!

Was soll er nun machen? Die so schön zusammenphantasierte poetische Stimmung im Weißen Palaste, die seine Werbung unterstützen sollte — futsch für heute. Soll er bis morgen warten? Oder hier in seines Vaters Haus sein Glück versuchen?

Wirklich fatal!

Inzwischen hat Madame Edith el Bahadur in der ihr eigenen sanften Weise Beatrice und Lady Luisa willkommen geheißt. Und Beatrice erkundigt sich sofort nach Aglaja. Schon beim Eintritt ins Haus fühlt sie, daß irgend etwas hier nicht in der Ordnung ist: die Grabesstille ringsum, nur unterbrochen durch rüdes Lachen aus einem der oberen Zimmer, die ganze zigaretten- und weindurchhauchte Atmosphäre —

„Aglaja ist leidend,“ lautet Madame Ediths leise Entgegnung. „Aber kommen Sie nur, liebe Beatrice! Sie wird sich freuen, Sie zu sehen.“

„Haben Sie einen Arzt rufen lassen, Madame el Bahadur?“

„Nein. Sie weigert sich, einen Arzt zu konsultieren. Bitte, gehen Sie hinauf zu ihr! Vielleicht nimmt Lady Luisa so lange mit meiner Gesellschaft vorlieb.“

Und schon drängt sie mit sanfter Gewalt die rundliche Dame in den Empfangsalon.

Beunruhigt durch die unglückliche Nachricht über den Gesundheitszustand ihrer Freundin will Beatrice soeben die Marmortreppe hinaufsteigen, die zu Aglajas Gemächern führt. Da tritt ihr aus einem der unteren Zimmer Edward entgegen.

„Guten Abend, Beatrice! Haben Sie nachher eine Minute für mich Zeit?“

„Ich glaube kaum, Edward. Tante kann die Abendluft nicht vertragen. Ich will nur ihre Schwester sprechen. Dann fahren wir sofort zurück.“

Ihre Gedanken sind vollständig bei Aglaja. So entgeht ihrem sonst so scharfen Blick die außergewöhnliche Erregung in dem Wesen des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)



erhältlich bei Jos. Krupotic, Pola.



